

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 2

Artikel: Südenfahrt
Autor: Job, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Südenfahrt

Die Wanderschönheit trug mich oft empor
Zu Berg und Firn; in blauen Sternennächten
Und goldner Frühe, einen Freund zur Rechten,
Sah ich der Schneegebirge weißen Chor.

Nun trägt Geschick und Los und Sehnsucht auch
Mich an des fernen Meeres blauen Strand,
Und niedersteigend grüß ich hell und froh
Italien, mein Wander-Heimatland.

Im Norden winken leis im Abendschein
Der Heimatberge helle Firnenränder
Und stehen wie als Wächter beider Länder
Und werden stets mir Freund und Grüßer sein.

Salos Zob

Praktische Relativität

(EINE ERINNERUNG)

Es war im Sommer 1930. Ich war soeben von einer acht Jahre dauernden Tibet-Expedition in meine Zürcher Heimat zurückgekehrt und hörte zu meiner Überraschung, daß die S. B. B. inzwischen nicht nur die Elektrifizierung vollendet, sondern auch die so populäre Relativität eingeführt hatte. Voll Begierde, diese große Theorie, von der ich eigentlich nie etwas verstanden hatte, einmal in die Praxis umgesetzt zu sehen, schlenderte ich zum Bahnhof in der Absicht, den schönen Tag dazu zu benutzen, meinem alten Kollegen Huber in Baden einen Überraschungs-Besuch abzustatten. Das Gute war nun, einen Fahrplan kaufen und diesen in einer stillen Ecke des Wartesaales studieren. Aber da bekam ich es gleich mit der Relativität zu tun. Die Strecke Zürich-Baden fand ich ja schließlich, aber die Abgangszeiten, die Zeiteinteilung überhaupt konnte ich nicht begreifen; an deren Stelle waren nämlich rote, grüne, blaue und gelbe Punkte und Kreuze, Sterne und Striche, Kurven und Ellipsen, dazwischen wieder Zahlen in unendlicher Reihenfolge, das Ganze ein Wirrwarr noch ärger als das Durcheinander, das man erblickt, wenn man ein Damen-Schittmuster und eine Lotterie-Ziehungsliste übereinander gegen das Licht hält.

In meiner Not wandte ich mich an einen neben mir sitzenden korpulenten Herrn, mit der Bitte, mir bei der Auffindung eines Zuges behilflich zu sein. „Gern, sehr gern“, sagte er, offensichtlich erfreut, die lange Warterei nützlich zu verkürzen, „nehmen Sie mal Ihre Tabelle vor“, und als ich zögerte, „nun ja, Ihre Relativitätstabelle“. Auf meine Bemerkung, daß ich keine solche besäße, von einer solchen überhaupt nichts wisse, blickte er mich misstrauisch an, und erst als ich auf meine lange Abwesenheit hindeutete und er mit einem mitleidigen Schmunzeln die altmodischen Revers meiner Hose wahrgenommen hatte, war sein Zutrauen wieder zurückgewonnen. „Ja wissen Sie, es besitzt jetzt jeder seine eigene spezifische Tabelle, mit der er sich in sämtlichen Betrieben zurecht findet, wo die Relativität eingeführt ist.“ Bei diesen Worten entnahm er seiner Ledertasche eine Rolle, die einer bunten Tapete auffallend ähnelte. Darauf wieder der gleiche Wirrwarr unverständlicher Zeichen und Farben. „Eine jede dieser Tabellen ist verschieden und eigens für den Gebraucher angefertigt, denn für jeden Menschen hat ja bekanntlich die Welt andere Zeiten und Distanzen. Es ist mir daher leider auch nicht möglich, Ihnen ein genau richtiges Horoskop für Ihren Zug zu stellen, aber wir werden es wenigstens versuchen, ich habe die Route erst gestern studiert — fahre nämlich nach Bern — und weiß für mich wenigstens Bescheid. Also zeigen Sie einmal den Fahrplan. Richtig Zürich, also Zürich ab — rotes Viereck mit Parabel nach 13 B 1362 Sekundenmeter, so und jetzt die Tabelle, sehen Sie, da haben wir es schon, Ihr Zug fährt also ab um — zeigen Sie schnell Ihre Uhr — aber um Gotteswillen, das ist ja keine Uhr, was Sie da haben, das ist ja ein vorsintflutlicher Minutenmesser, mit dem Möbel wollen Sie doch heutzutage nicht reisen! Schauen Sie mal her, so was müssen Sie sich sofort kaufen“, und dabei zog er ein vierseitiges Häufchen aus seiner Tasche, das sich unter andern Umständen für eine komplizierte Spiegel-Reflex-Kamera gehalten hätte, „das

da ist eine Uhr, auf die Sie sich verlassen können, zeigt mir die ganz genaue relative Zeit an, unter Berücksichtigung der barometrischen Schwankungen, der Sonnenflecken, der politischen Spannung, meiner eigenen Pulsschläge und der örtlichen Polizeistunde. Ein ganz vorzügliches Instrument. Aber ich sehe bei dieser Gelegenheit — er hatte sich wieder in seine Tabelle vertieft — „daß ich bald einsteigen muß, es tut mir wirklich leid, Ihnen nicht helfen zu können.“ Dabei raffte er seine Sachen zusammen und wollte sich entfernen. Da wagte ich in meiner Verzweiflung noch einen letzten Versuch und fragte: „Aber bitte mein Herr, entschuldigen Sie, aber ich meine doch, wenn Sie nach Bern fahren, könnte ich doch wohl den gleichen Zug nach Baden nehmen, er wird dort wohl halten?“ Diese Worte lösten Erstaunen, ja sichtlich Widerwillen im Antlitz des korpulenten Herrn aus. „Den gleichen Zug“ schrie er mich an, „wissen Sie denn nicht, daß es nichts Gleiche mehr gibt? Aber freilich,“ fuhr er dann wieder fort, „Sie können es ja nicht wissen, aber merken Sie es sich, seitdem die Relativität eingeführt ist, fährt jeder Zug für jeden Passagier zu verschiedenen Zeiten ab und braucht für jeden verschieden lang, um ans Ziel zu gelangen. Um uns dabei auszutzennen, haben wir eben die Uhr und die Tabelle. Probieren können Sie es ja, sich mir anzuschließen, aber Sie müssen risieren, meinen Zug trotzdem zu verpassen, eben wegen der verschiedenen relativen Abfahrtszeiten.“ Wir waren inzwischen auf ein Perron zugesteuert, auf dem sich eine Menge Menschen aufhielten. Daß ausgerechnet ich den Zug verpassen sollte, wo ich doch an den Versen meines Begleiters hing, wollte mir noch immer nicht in den Kopf. Ich versuchte, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und bemerkte abfällig, der Zug werde wohl Verspätung haben. Diesmal war das Erstaunen ganz auf Seite meines Führers. „Verspätung? Verspätung?“ murmelte er, „ach ja, das sagte man früher, wenn ein Zug nicht pünktlich eintraf, jetzt gibt es das aber nicht mehr, denn da die Zeit nicht absolut ist, kann man auch kein Urteil über eine zu kurze oder zu lange Dauer eines Ereignisses fällen. Die S. B. B. hat sich diesen Gedanken auch zu eigen gemacht und ihren Fahrplan so aufgestellt, daß es nicht mehr möglich ist, das, was Sie vorhin Verspätung nannten, nachzuweisen. Die Schuld an einer eventuellen Verzögerung in der Beförderung liegt übrigens durchaus nicht auf Seiten der Bahn, sondern lediglich auf der des Passagiers, welcher sie zu seinem eigenen Schaden empfindet. Das Gleiche gilt von den Anschlüssen, denn jeder ist selber schuld, wenn er einen solchen verpaßt, hat er doch, wenn er will,“ hier deutete mein Begleiter wieder auf seine Tabelle, „die Möglichkeit, sich über Raum und Zeit hinwegzusehen und den Anschluß eben nicht zu verfehlten. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß ein Passagier, der es zu einem Fußball-Match sehr eilig hatte, in Basel 2 Minuten vor seiner Abfahrt von Zürich eintraf, oder daß es ein von der Relativität vollständig erfaßter Bauer, der zwecks Amtstretung einer Erbschaft von Langenthal nach Dürdingen reisen wollte, so pressant hatte, daß er noch am gleichen Abend in der Nähe der kanarischen Inseln aufgefunden wurde.“

„Auch die Finanzen der Bundesbahn,“ fuhr er fort, „sind